AUF EINSTEINS SPUREN II

Frühe Jahre in Aarau und Zürich

„Ihr liebes Briefchen, die Maiglöckchen, die Gedichtchen, alles hat mich innig gefreut wie alles, was von Ihrem lieben Häuschen kommt“, schrieb Albert Einstein im Mai 1897 an seine einstige Quartiermutter Pauline Winteler in Aarau. Das „liebe Häuschen“, das so genannte Rössligut in der Laurenzvorstadt 119, ist Einstein während seiner knapp einjährigen Schulzeit an der Aarauer Kantonatsschule zu einer wirklichen Heimstatt geworden, die sein emotionales Verhältnis zur Familie Winteler, aber auch zur Schweiz generell nachhaltig prägte. Den persönlichen Lebensumständen bei „Mama“ und „Papa“ Winteler stand das Bildungserlebnis an der Kantonalschule ebenbürtig zur Seite, da diese „durch ihren liberalen Geist und durch schlichten Ernst der auf keinerlei äußerliche Autorität sich stützenden Lehrer einen unvergeßlichen Eindruck“ auf den jungen Einstein machte und ihm zeigte, dass „echte Demokratie kein Wahn ist“.

Dabei hatte ihn sein Weg nicht ganz freiwillig nach Aarau geführt, denn ursprünglich wollte er ohne Umweg am Züricher Polytechnikum, der späteren Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), ein Physikstudium aufnehmen. Als er jedoch die Aufnahmeprüfung nicht bestand und man dem gerade erst 16-Jährigen empfahl, seine Bildungslücken in den sprachlich-deskriptiven Fächern zunächst einmal zu schließen, schickte er sich in das Unabänderliche und absolvierte vom Oktober 1895 an die letzte Klasse der Aarauer Gewerbeschule.

Im September 1896 legte er dort eine glänzende Matura ab und nahm im folgenden Monat am Züricher Polytechnikum das Studium „für Fachlehrer mathematischer und naturwissenschaftlicher Richtung“ auf. Während seines fünfjährigen Studiums – unterbrochen von einem kurzen Intermezzo in der Pension Markwalder, Klosbach Str. 87 – wohnte Einstein in der Züricher Unionstraße 4, bei Frau Henriette Hägi. Das Haus schmückt heute eine Gedenktafel, die daran erinnert, dass hier „von 1896 bis 1900 der große Physiker und Friedensfreund“ lebte. Gegen Ende seines Studiums war er im übrigen noch mit seiner Quartiermutter in die Dolderstraße 17 umgezogen.

Abb. 1 ***Das Rössligut der Familie Winteler in Aarau*** *(Foto: D. Hoffmann).*

Im August 1900 konnte Einstein sein Studium erfolgreich abschließen. Doch statt der erhofften akademischen Anstellung musste er sich in den folgenden Jahren zunächst als Aushilfslehrer durchschlagen. Diese Jobs führten ihn vom Mai bis Juli 1901 an das Technikum in Winterthur (Technikumstrasse 9), wo er im Haus von Frau Maria Wachter in der Äußeren Schaffhausenerstraße 38 logierte. Danach, vom September bis Dezember 1901, war er Lehrer an der privaten Lehr- und Erziehungsanstalt von Dr. Jakob Nüesch in Schaffhausen (Fullachstraße 22), wo er einen jungen Engländer auf die Schweizer Matura vorzubereiten hatte, sich jedoch schon bald mit seinem Dienstherrn überwarf. Im Januar 1902 ist er deswegen von Schaffhausen – wie er seinem Freund Conrad Habicht schrieb – „mit Knalleffekt abgesegelt“, und zwar nach Bern, wo er sich zunächst mit Privatstunden über Wasser hielt und im Sommer dann die erhoffte Anstellung am Eidgenössischen Patentamt fand.

Auch wenn Einstein für die nächsten sieben Jahren in Bern sesshaft wurde und in diese Zeit auch sein „annus mirabilis“ fiel, waren seine nachhaltigsten Schweizer Beziehungen wohl mit Zürich verknüpft. Am 21. Februar 1901 wurde Einstein das Bürgerrecht der Stadt Zürich verliehen, womit er die Schweizer Staatsbürgerschaft erwarb, die er bis zu seinem Tode allen Anfechtungen zum Trotz behielt. In Zürich erhielt er auch seine erste akademische Anstellung, denn die Universität Zürich richtete für den inzwischen weltbekannten Patentbeamten zum Frühjahrssemester 1909 eine außerordentliche Professur für theoretische Physik ein. Zum Frühjahrssemester 1912 – nach einem zweisemestrigen Intermezzo in Prag – wurde er dann Ordinarius an der ehrwürdigen ETH.

Seine Wohnungen waren in diesen Lebensperioden in der Moussonstraße 12 (Oktober 1909 bis März 1911) und in der Hofstraße 116 (Juli 1912 bis März 1914). Auch nach seiner Übersiedlung nach Berlin rissen die Bindungen nach Zürich nicht ab. So versuchten die ETH und die Universität ihn im Jahre1918 mit einem gemeinsamen lukrativen Angebot zurück zu locken. Im folgenden Jahr lehrte er ein Gastsemester an der Universität und regelmäßig besucht er bis zu seiner Emigration seine Söhne, die bei seiner geschiedenen Frau Mileva in der Züricher Gloriastraße 59 wohnten.

Nicht zuletzt lebten in Zürich enge Freunde und Vertraute wie Marcel Grossmann oder Heinrich Zangger.

Dieter Hoffmann, MPI für Wissenschaftsgeschichte, Berlin

© 2004 Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim